

ge gestellt, ob ich weiterhin in diesem Kosmos arbeiten möchte. Und dies konnte ich eines Tages mit einem klaren Nein beantworten.“ Dafür wurde das Netzwerken für Onaran immer wichtiger: „Vor rund vier Jahren habe ich angefangen, Frauen in Berlin durch einen Stammtisch zusammenzubringen und zu vernetzen. Es war eine private Leidenschaft von mir. Zugleich haben Digitalisierung und soziale Medien mein Interesse geweckt.“ Bevor Onaran ihre Passion aber endgültig zum Beruf machte, folgte ein Abstecher in die Selbstständigkeit: Sie gründete eine PR-Beratung. „Aber ständig habe ich mir gedacht: Soll Netzwerken nur ein Hobby bleiben, oder steckt dahinter ein Eifer, mit dem ich auch tatsächlich etwas bewegen, also einen Impact generieren kann? So kam es vor zwei Jahren zur Unternehmensgründung von GDW.“

Die Studie „Frauennetzwerke aus neuer Perspektive“ von D&I Strategy and Solutions hat 2016 1.700 Mitglieder in Frauennetzwerken befragt. Das Ergebnis zeigt: Nicht einmal jedes dritte Mitglied in der Befragung würde anderen empfehlen, ihrem Netzwerk beizutreten. Grund dafür sind enttäuschte Erwartungen oder ein negatives Image des Netzwerks. Größere Unternehmen und Konzerne bilden zudem oft auch ihre eigenen Communitys. Neben der Frage nach der Notwendigkeit stellt sich für Onaran auch die der Zukunft für Frauennetzwerke: „Ich frage mich jeden Tag, was mein Legitimitätsanspruch ist. Aber die vollen Veranstaltungen zeigen mir: Der Bedarf ist vorhanden. Woran ich aber eigentlich arbeite, ist, dass es uns irgendwann nicht mehr braucht. Im Grunde arbeite ich an der Abschaffung meiner eigenen Organisation.“

Dass ein Bedarf für solche Themen vorhanden zu sein scheint, glauben offenbar auch andere. Onaran schreibt neben ihrer Tätigkeit bei GDW regelmäßig Kolumnen für das Format „Expertenrat“ beim *Handelsblatt* und moderiert den Podcast „How to Hack“ des Magazins *Business Punk*. Aber auch Pri-



Mit ihrem Buch „Die Netzwerkbibel“ möchte Tijen Onaran für mehr Transparenz und Begeisterung bezüglich Netzwerken sorgen.

vatpersonen möchte Onaran dazu inspirieren, das Netzwerken als erfolgversprechend und mit positiver Konnotation zu betrachten.

So erklärt sie in ihrem Buch „Die Netzwerkbibel. Zehn Gebote für erfolgreiches Networking“ unter anderem, warum es unvorteilhaft ist, möglichst viele Visitenkarten auf LinkedIn und Co. einzusammeln, welche Netzwerktypen in der virtuellen Welt anzutreffen sind und was Introvertierte anderen voraushaben. „Ich habe mein Buch geschrieben, da Netzwerken für viele total undurchsichtig ist. Besonders im deutschsprachigen Raum stößt man auf viel Unverständnis. Ich will die Leute aus ihrer Komfortzone holen und dazu bringen, andere anzusprechen.“ Derzeit schreibt Onaran an ihrem zweiten Buch zum Thema Personal Branding. „Genau wie Netzwerken wird auch die Thematik Personal Branding oftmals in einem schlechten Licht dargestellt. Die Leute reduzieren das Thema schnell auf Instag-

ram und meinen, dass alles nur Show ist. Ich möchte den Menschen zeigen, dass jeder im Grunde eine Marke hat und ist.“ Und wie lässt sich Onarans eigenes Netzwerk beziffern? „Im Kern habe ich einen kleinen Kreis von zehn bis 15 Leuten, bei denen ich immer wieder um Rat ansehe. Nur, weil ich ein Netzwerk-Buch geschrieben habe, meinen manche ja, ich würde Gott und die Welt kennen“, lacht Onaran. Das nimmt auch schon mal skurrile Ausmaße an: „So bekam ich einmal eine Nachricht, in der mich eine Person gefragt hat, ob nicht eine Vernetzung zu Barack Obama möglich wäre“, erzählt Onaran schmunzelnd.

Tijen Onaran studierte an der Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg Politische Wissenschaft, Geschichte und Öffentliches Recht. Sie arbeitete unter anderem für das Bundespräsidialamt und gründete 2017 die Organisation Global Digital Women.

BEZAHLTE ANZEIGE

EHE-VORSORGE: JA, ICH WILL

Wer bei der Eheschließung nicht auch an eine mögliche Scheidung denkt und mit entsprechenden Verträgen vorsorgt, dem kann dies teuer zu stehen kommen.



Foto: Doris Wiltner

Vieles was in Liebe beginnt, endet nicht in Liebe. Am Ende des Tages wird ums Geld gestritten. Die schlimmsten Scheidungen sind dabei jene, bei denen ein Partner das verlangt, was ihm zustehe: alles.

Egal ob man sich also beruflich oder privat bindet, Vorsorge ist wichtig – und dies frühzeitig. Für die Schaffung von Rechtsklarheit eignet sich daher ein Ehevertrag. Mit diesem kann man die Gütertrennung auch für den Fall der Scheidung regeln. Diesfalls behält bei einer Scheidung jeder Ehepartner die auf seinen Namen lautenden Vermögenswerte. Mit einem Ehevertrag lässt sich auch bestimmen, dass bei einer Scheidung die Wohnung des Ehepaars dem Partner bleibt, der diese in die Ehe eingebracht hat. Auch dann, wenn der andere Partner an dieser Wohnung ein dringendes Wohnbedürfnis hat oder ein Sorgerecht für betreuungsbedürftige Kinder vorhanden sind. Bei Lebensgemeinschaften empfiehlt sich bei gemeinsamen Investitionen

(wie zum Beispiel einem Hausbau) der Abschluss eines Partnerschaftsvertrags. Sowohl Ehevertrag aber auch Partnerschaftsvertrag sind als Notariatsakt zu errichten.

Oftmals betreiben Ehepartner auch als gleichberechtigte Partner ein Unternehmen. Bei der Trennung blockieren sich die zerstrittenen Parteien wechselseitig bei Unternehmensentscheidungen. Erschwerend kommt hinzu, dass der Scheidungsgrund oft im Unternehmensumfeld zu finden ist und dem Scheitern der Ehe häufig ein jahrelanger Ehestreit vorangeht. In Gesellschaftsverträgen ist also der Fall einer Trennung deshalb mitzubedenken: Wer erhält das Unternehmen und wer wird wie ausbezahlt?

Bei Selbständigen ist bei der Ehegattenunterhaltsbemessung der Einkommenssteuerbescheid nicht das alleinige Ausschlaggebende. So spielen die GmbH Gewinnentnahmen, aber auch die Privatentnahmen eine gewichtige Rolle. Geprüft wird zudem, ob es einen tatsächlichen wirtschaftlichen Grund für die Nichtentnahme der Gewinne gibt. Bei hohen Einkommensunterschieden ist auch an einen Ehegattenunterhaltsrückstand (nachzuzahlenden Unterhalt für einen zurückliegenden Zeitraum, Anm.) zu denken. Bei einer Privatstiftung kommt unter anderem den Stiftungserklärungen und den Umständen ihrer Errichtung eine wesentliche Bedeutung hinzu.

Viele Unternehmerpaare haben auch einen internationalen Background. So kann die Frage nach der Gerichtszuständigkeit eine sehr komplexe Angelegenheit sein. Bei Kindern stellt sich dann im Fall einer

Trennung die Frage in welchem Land deren hauptsächliche Aufenthalt begründet werden soll. Es gilt also, bei internationalen Karrieren das ausländische Pensionssystem mitzubetrachten.

In Europa kennt Österreich als eines der letzten europäischen Länder einen „nahehelichen Verschuldensehegattenunterhalt“. Verschuldungsgrund Nummer eins ist nach wie vor das Fremdgehen. Vorausgesetzt es gibt Einkommensunterschiede, kann dieses dem Betrüger sehr teuer zu stehen kommen, mitunter ein Leben lang. Immer wieder kommen bei Scheidungen Privatdetektive zum Einsatz. Das Geld für den Detektiveinsatz kann nicht nur vom Fremdgehenden, sondern auch von der Geliebten eingefordert werden.

Viele stellen also zu ihrem Schrecken fest: Im Zuge einer Scheidung kann es zu komplexen Rechtsstreitigkeiten kommen – an eine Vorsorge in guten Zeiten ist also auf jeden Fall zu denken. Denn ansonsten sehen sich die Ehepartner nicht nur als Gegner im Rechtsstreit wieder, sondern auch Rechtsanwältinnen gegenüber, die zwar höflich im Auftritt, aber hart und bestimmt im Verhandeln sind.

Rechtsanwältin Mag. Katharina Braun, spezialisiert auf Familienrecht, Medienrecht, Zivilrecht

Hahngasse 17
1090 Wien

Tel.-43664141 27 49
office@rechtsanwaeltin-braun.at
www.rechtsanwaeltin-braun.at

LEADERSHIP

TIJEN ONARAN

FORBES NR. 9 – 19

48

ADVICE

RECHTSANWÄLTIN BRAUN

FORBES NR. 9 – 19

49